

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 3

Artikel: Carnevals-Predigt : (in Hofprediger-Manier)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Rögli, Untengasse 1.

Für das Feuilleton: M. Reymond

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Priese und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3., für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10.; für das übrige Europa, für Ägypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7., für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Border-Asien für 6 Monate Fr. 9., für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Carnevals-Predigt.

(In Hofprediger-Manier.)

Heisa, Juchheia, Dudeldumdei,
Hier sind nicht blos Germanen, Juden sind auch dabei.
Was steht ihr da und legt die Hände in den Schooss?
Gebt den Juden einen Tritt, dann sind wir sie los.
In Berliner Cafés hat man sie schon verhau'n.
Sie dürfen sich nicht zum Hause 'raustrau'n.
Die Christenheit trauert in Sack und Asche,
Der Jude allein füllt sich nur die Tasche;
Macht Geschäfte in Lumpen, in Gold und Papieren,
Selbst Heiligenbildern und Wagenschmieren.
Sie geben Zeitungen heraus, die Judenblätter,
Da schimpfen sie auf uns, wie ein päpstliches Donnerwetter.
Die Witzblätter, die sie schreiben, es ist nicht zu sagen,
Da kriegen sie die hochwürdigsten Herren beim Kragen.
In Wort und in Bild werden Staatsmänner begossen,
Wem das nicht empört, ist so gut als erschossen.
Auch Dichter kriechen aus diesem Judengelumpe,
Von denen die Weisheit fliesst, wie Wasser aus 'ner Pumpe.
Hör' ich nur die Namen, wie Auerbach und Heinrich Heine,
So fahrt ein Schreckschuss mir gleich in die Beine.
Zu Ehrenämtern werden Juden oft zugelassen,
Sie verwalten Staats- und sonstige Kassen.
Selbst als Soldat dürfen sie sich lassen erschiessen,
Daraus kann unmöglich ein Heil uns erspiessen.
Mit Orden werden sie geschmückt, zum Kommerzienrath ernannt,
Und mancher Fürst hat einen Juden an Stelle der rechten Hand.

Mitunter thun sie auch Christenmädchen frei'n,
Ihr schwarzes Blut wollen sie dadurch blau'n.
Ubi bene, ibi patria! denken sie Alle,
Und ziehen im Lande umher mit Kind und mit Kalle.
Machen Geschäfte und ihr Geld muss regieren,
Während die Christen »Dr. Tanner« studiren.
Vor ihren Praktiken und bösen Kniffen,
Vor ihren Spekulationen und Geiersgriffen
Ist das Geld nicht geborgen in der Truh',
Das Kalb nicht sicher mehr in der Kuh.
Ich konnte nicht sehn dieses Judengesindel,
Schon als ich noch lag als Kind in der Windel.
Wie die Thrän' auf der herben Zwiebel,
So macht ein Judenblick mir übel.
Sub quoconque titulo sie auch bei Euch erscheinen,
Werft sie zum Tempel hinaus, brecht ihnen die Beine.
Auf eine wüste Insel werden sie Alle vertrieben,
Da können sie sich selber die Wechsel zuschieben.
Da können sie schachern, da können sie tadeln,
Da können sie sich spreizen und selber auch adeln.
Ihr Hab und Gut bleibt zurück, so ist es wohl recht,
Die Juden sind nix nutz, nur ihr Geld ist nicht schlecht;
Wir Priester der Christenheit werden's verwalten,
Wie wir es für gut und für thunlich stets halten.
Doch wollten sich Freigeister darüber beklagen,
Denen rufen wir zu: »Die Kirche hat 'nen grossen Magen.«